

Wolfgang Gaiser · Stefanie Hanke · Kerstin Ott (Hg.)

Jung – politisch – aktiv?!

**Politische Einstellungen und politisches
Engagement junger Menschen**

Ergebnisse der FES-Jugendstudie 2015



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
unter <http://dnb/db.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0491-4

© 2016 by
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlaggestaltung: Ralf Schnarrenberger, Hamburg

Satz:
Kempken DTP-Service | Satztechnik • Druckvorstufe • Mediengestaltung, Marburg

Druck und Verarbeitung: CPI books, Leck

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 2016

Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
Reinhard Weil	7
Einleitung	
Wolfgang Gaiser · Stefanie Hanke · Kerstin Ott	9
Jung – politisch – aktiv?! Fragestellung, Methodik und Basisbefunde der empirischen Studie	
Jacob Steinwede · Katharina Sandbrink · Julian von der Burg	15
Das Verhältnis junger Menschen zur Politik – Politisches Interesse und weitere Aspekte politischer Involvierung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen	
Martina Gille	32
Jugend und politische Partizipation heute	
Wolfgang Gaiser · Johann de Rijke	50
Junge Frauen und die Politik – Erkenntnisse zur Geschlechter(un)gleichheit in politischer Partizipation	
Hannah Grohe	72
Qualitative Interviews mit engagierten jungen Menschen	
Katharina Sandbrink · Jacob Steinwede	93
»In kleinen Schritten die Welt verändern« – Ausgewählte qualitative Daten der FES-Jugendstudie 2015 und ihre biographische Deutung	
Achim Schröder	107

Politisches Engagement junger Menschen in Europa Wolfgang Gaiser · Johann de Rijke	131
Partei-Identifikation und politisches Engagement: Die Werte der Sozialen Demokratie bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen Christian Krell · Marcel Dresse	160
Einstellungen zu und Engagement in Parteien Dietmar Molthagen	177

Vorwort

Demokratie braucht junge Demokratinnen und Demokraten. Demokratie will von jeder Generation neu gelernt werden. Die Politische Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung hat hier einen Arbeitsschwerpunkt gebildet. Mit den Projekten des Forums Jugend und Politik wollen wir Jugendliche für Demokratie begeistern, zur Beteiligung motivieren und in ihrem Engagement qualifizieren. Die praktische politische Jugendbildungsarbeit bedarf zu ihrer Weiterentwicklung der empirischen und fachwissenschaftlichen Begleitung.

Deshalb haben wir in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) eine Studie durchgeführt, die den Formen politischen Engagements junger Menschen auf die Spur kommen will. 2.075 repräsentativ ausgewählte Jugendliche im Alter von 14–29 Jahren wurden durch das infas-Institut für angewandte Sozialwissenschaft zu ihrem politisch-gesellschaftlichen Engagement befragt.

Die vorliegende Publikation stellt die Ergebnisse der Studie im Kontext einer Reihe von Fachbeiträgen vor. Aus politikwissenschaftlicher, jugendsoziologischer und pädagogischer Perspektive werden aktuelle Fragen zum politischen Engagement Jugendlicher erörtert. Die Ergebnisse beschreiben auch eine besondere Herausforderung an die politischen Parteien und ihre Jugendorganisationen. Nur noch wenige Jugendliche können sich vorstellen, ein politisches Amt zu übernehmen (29 %) oder Mitglied in einem Jugendparlament bzw. kommunalen Gremium zu werden (28 %). Wenn es um die Mitgliedschaft in einer politischen Partei geht, sind es sogar nur noch 3 Prozent der Befragten, die sich in dieser Form engagieren.

Vorwort von Reinhard Weil

Allen Autorinnen und Autoren, aber auch dem Team der Politischen Akademie (Dr. Stefanie Hanke und Kerstin Ott) sei herzlich für den Impuls, die Leitung und Mitwirkung in diesem Projekt gedankt. Ein besonderer Dank gilt dem Deutschen Jugendinstitut für die gute Zusammenarbeit in der fachwissenschaftlichen Begleitung, sowie Hannah Grohe für die exzellente redaktionelle Betreuung.

Bonn, 18. August 2016
Reinhard Weil

Leiter der Politischen Akademie
Friedrich-Ebert-Stiftung

Einleitung

Wolfgang Gaiser · Stefanie Hanke · Kerstin Ott

Was brauchen junge Menschen, um politisch aktiv zu werden? Wie werden sie aktiv? Welche Rückschlüsse lassen sich daraus für Politik und Bildung ziehen, um die politische Teilhabe der jungen Generation zu stärken? Und was motiviert eigentlich politisch aktive Jugendliche zu ihrem Engagement? Aus diesen Kernfragen entstand die Idee zu einer Studie über Jugend und politisches Engagement, die gemeinsam vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) und der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) erarbeitet worden ist.¹

Auf dieser Grundlage wurde 2015 vom infas-Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH eine umfangreiche empirische Studie durchgeführt. Ihr Ziel bestand darin, eine aktuelle, differenzierte und wissenschaftlich fundierte Datengrundlage zu erschließen. Besonderes Interesse galt Fragen zu politischer Involvierung und Partizipation (Formen, Ressourcen, Motive), zu Gender Gap, Wertorientierung, sozialer Beteiligung und den Einstellungen gegenüber Parteien. Konzept, Fragestellungen, Operationalisierung und Design der Studie entstanden in enger Zusammenarbeit der beteiligten Partner. Dabei wurde eine große Vielfalt an Beteiligungsformen, Haltungen und Einflussfaktoren in den Blick genommen sowie, qualitativ, die Sicht

1 Auf Seiten der Friedrich-Ebert-Stiftung waren initiativ und verantwortlich Kerstin Ott und Stefanie Hanke vom Forum Jugend und Politik in enger Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e. V. (verantwortlich dort Martina Gille als Leiterin des Kompetenzteams Jugend bei AID:A sowie Johann de Rijke und Wolfgang Gaiser als Partizipationsforscher). Beteiligt an der Datenerhebung war außerdem das Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (infas). Das Forum Jugend und Politik der FES will mit vielfältigen Bildungsangeboten junge Menschen für Politik und politischen Themen sensibilisieren und aktivieren. Sie sollen die Bedeutung von öffentlichen Themen für das eigene Leben erkennen und eigene Themen so artikulieren zu können, dass sie einer öffentlichen Debatte zugänglich werden. Zielgruppe sind politiknahe wie politikferne junge Menschen. Zur technischen Durchführung der Erhebung konnte auf den Adressen- und Datenbestand der bei DJI und infas laufenden Erhebungen zurückgegriffen werden, da die Fragestellungen des FES-DJI-infas-Forschungskonsortiums systematisch auf die Befragungen des DJI-Surveys AID:A (»Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten«) Bezug nehmen (siehe: www.dji.de/aida).

politisch aktiver Jugendlicher auf sich selbst und ihr Engagement untersucht. Damit setzt sie einen eigenständigen Schwerpunkt und unterscheidet sich von anderen Jugendstudien wie der von Shell und dem DJI. Sie nimmt mit »Jung – Politisch – Aktiv?!« schwerpunktmäßig das Verhältnis der jungen Generation zur Politik in den Blick und liefert aktuelle theorie- und praxisbezogene Ergebnisse, die in der Forschungslandschaft bisher fehlten. Die Erhebung wurde als Online-Befragung zwischen Mai und Juli 2015 durchgeführt. Insgesamt 2.075 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 29 Jahren nahmen teil. Auf Basis der Antworten dieser Befragten wurde dann nach systematischen Kriterien eine Gruppe von 20 Personen ausgewählt, die sich durch »aktives politisches Engagement« kennzeichnen. Mit diesen wurden dann vertiefende, persönlich-mündliche Interviews durchgeführt.

Die Ergebnisse der FES-Jugendstudie 2015 wurden am 10. März 2016 in der FES Bonn öffentlich vorgestellt. Die Ergebnisse reflektieren die heutigen ausdifferenzierten Partizipationsmechanismen von jungen Menschen, aber auch ihre Skepsis gegenüber traditionellen und etablierten Formen politischer Partizipation. Es wird vor allem deutlich, dass Bildung – und hier speziell politische Bildung – der Schlüssel zu jeglicher Form politischer Teilhabe ist.

Die Buchpublikation leistet einen vertiefenden Beitrag zu interdisziplinären Studienergebnissen und der Frage, in welchen Formen sich junge Menschen in Deutschland politisch engagieren und wie sich ein verändertes Partizipationsverhalten junger Menschen auf Politik und Gesellschaft auswirkt.

Der Band beginnt mit einem Beitrag von Jacob Steinwede, Katharina Sandbrink und Julian von der Burg vom infas-Institut für angewandte Sozialwissenschaft. Die Autor_innen beleuchten die methodischen Grundlagen und die Durchführung der Erhebung. Sie geben ferner einen Überblick über die zentralen Studienergebnisse.

Danach widmet sich Martina Gille dem Thema, wie stark sich die jungen Menschen heute für das politische Geschehen interessieren und wovon es abhängt, dass sie sich aktiv mit politischen Fragen auseinandersetzen. Sie betrachtet die subjektiven Dispositionen, die ausschlaggebend dafür sind, wie hoch der Grad politischer Involvierung beziehungsweise Hinwendung zur Politik ist – oder eben auch Distanz. Als zentrale Einflussfaktoren dürfen unter anderem das Lebensalter, die Geschlechtszugehörigkeit, die Bildungs-

ressourcen, ein möglicher Migrationshintergrund sowie regionale Zugehörigkeiten (West-Ost) gelten. Darüber hinaus wirft Martina Gille einen Blick auf das »Einstiegsalter«, ab dem junge Menschen von sich sagen, dass sie begonnen haben, sich für Politik zu interessieren. Anschließend legt die Autorin dar, inwieweit ein mangelndes Vertrauen in die Responsivität des politischen Systems und eine allgemeine Politikverdrossenheit, die gerade jungen Menschen nachgesagt werden, mit politischem Interesse und Involvierung zusammenhängen. Führen die Einstellung, dass Politikerinnen und Politiker sich nur wenig um die Meinungen der Bürger kümmern, und ein hohes Misstrauen in die Politik dazu, dass junge Menschen sich weniger für Politik interessieren? Oder ist diese Haltung relativ unabhängig davon, ob sich junge Menschen mit Politik beschäftigen oder nicht?

Wolfgang Gaiser und Johann de Rijke skizzieren zunächst, was Partizipation von Jugendlichen in der heutigen Gesellschaft bedeutet. Anschließend wird ein Überblick über die Ziele beim Engagement von Jugendlichen gegeben sowie über die Formen sozialen Engagements in Vereinen und weniger fest organisierten Gruppierungen. Dabei geben die Autoren Antworten auf die Fragen: Wofür engagieren sich junge Menschen? Welche Themen sind ihnen wichtig? Wie häufig findet entsprechendes Engagement statt? Sie nehmen eine theoretisch begründete Typenbildung vor und bestimmen damit die »konventionelle« und »unkonventionelle« Partizipation sowie, ergänzend, den neu in der Diskussion stehenden »politischen Konsum«. Anhand eines theoriebasierten Erklärungsmodells von Partizipation wird der Einfluss von »Ressourcen« (Geschlecht, Alter, Bildung, Migrationshintergrund, West-Ost sowie Stadt-Land), die Rolle unterschiedlicher »Motivationen« (politisches Interesse, Religiosität, Einschätzung der Selbstwirksamkeit, Wertvorstellungen, Institutionenvertrauen) und die Bedeutung sozialer Vernetzung in organisierten oder eher privaten Formen analysiert. Es folgen theseartige Überlegungen, die als Erkenntnisse und Herausforderungen für Organisationen und politische Bildner wichtig sein können, um eine Stärkung der Motivationen und Förderung von Gelegenheitsstrukturen für eine größere Vielfalt und Zahl junger Menschen zu erreichen, die sich in politischen Belangen engagieren.

Hannah Grohe widmet sich in Kapitel fünf der Geschlechterdifferenz und beleuchtet unter der Überschrift »Junge Frauen und die Politik« Erkennt-

nisse zur Geschlechter(un)gleichheit in der politischen Partizipation. Sie analysiert die Hintergründe und mögliche Ursachen für die sogenannte »Partizipationslücke« im Jugendalter. Dies ist deshalb von besonderer Relevanz, da sich Präferenzen für ein langfristiges und möglicherweise professionelles Engagement in der Politik bereits vor dem Erwachsenenalter herausbilden. Insbesondere die Analyse der Engagementpotenziale junger Frauen gibt Aufschluss über ihre künftige Partizipations- und Repräsentationsbereitschaft. Zunächst wird das Ausmaß der Geschlechter(un)gleichheit in puncto Partizipationsbereitschaft anhand der Partizipationsformen festgestellt. Darauf aufbauend wird der Gender Gap mit verschiedenen Erklärungsansätzen in Zusammenhang gesetzt: Ressourcen, Sozialisationsfaktoren und politisches Vertrauen. So finden sich Hinweise, wie konkrete Politikansätze den Gender Gap schließen können.

In ihrem zweiten Beitrag dieses Bandes erläutern Katharina Sandbrink und Jacob Steinwede vom infas-Institut das Vorgehen und die Auswahl der Befragten bei der qualitativen Teilstudie und stellen zentrale Ergebnisse der qualitativen Interviews vor.

Achim Schröder wählt einen anderen Fokus auf die gewonnenen Informationen über das politische Engagement junger Menschen. Anhand einer vertiefenden biographischen Deutung² liefert er ausgewählte qualitative Daten der FES-Jugendstudie zu drei ausgewählten Interviews und kann dabei allgemeine Erscheinungen und Tendenzen aufzeigen und erklären. Die Schlussfolgerungen sind anwendungsorientiert sowohl im Hinblick auf politische Bildung als auch auf zivilgesellschaftliche Rahmenbedingungen.

Um die Erkenntnisse aus der FES-Jugendstudie 2015 in einen europäischen Kontext zu stellen, werden die europabezogenen empirischen Ergebnisse der Studie sowie Daten und Informationen aus Quellen über andere europäische Staaten von Wolfgang Gaiser und Johann de Rijke noch einmal unter einem neuen Blickwinkel analysiert. Sie stellen jugendliche Partizipation europaweit dar, länderübergreifend und innerhalb von Ländergruppen. Dazu ziehen die Autoren einerseits der European Social Survey (ESS) heran, der die methodisch anspruchsvollste replikative Studie zu politischen und gesellschaftlichen Themen ist. Außerdem werden Eurobarometer-Umfragen

2 Unter Mitarbeit von Nora Valussi.

berücksichtigt. Dabei stehen folgende Fragen im Zentrum: Welche Differenzierungen nach Ländern und Ländergruppen sind mit Blick auf unterschiedliche sozioökonomische Strukturen und politische Kulturen relevant? Wie lassen sich die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Partizipation junger Menschen in Europa kennzeichnen? Schließlich wird darüber nachgedacht, inwieweit sich aus den vorliegenden Forschungsergebnissen Hinweise auf generelle und spezifische Mobilisierungsfaktoren und Vorschläge finden lassen, um gezieltere Beteiligungsangebote für politische Partizipation machen zu können.

Marcel Dresse und Christian Krell nehmen anschließend eine Einordnung in das Konzept der Sozialen Demokratie vor. Sie skizzieren »Soziale Demokratie« einerseits als demokratietheoretisches und wertorientiertes Konzept und andererseits als eine Leitlinie für politische Akteure. Bezogen auf die grundsätzlichen Werte (Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität) werden demokratietheoretische Implikationen und Anforderungen beschrieben (hohe Inklusion, eine voll entwickelte Demokratie, hohes Maß an sozialer Homogenität auf Basis gleicher, sozialer und ökonomischer Bürgerrechte). Ausgehend von diesen Darlegungen, analysieren Dresse und Krell auf Basis der empirischen Daten der Studie, inwiefern Jugendliche beziehungsweise junge Erwachsene sozialdemokratische Werte befürworten, die dem Konzept der Sozialen Demokratie genügen. Außerdem nehmen sie in den Blick, inwieweit eine Bereitschaft besteht, die Werte der Sozialen Demokratie in die politische Praxis umzusetzen und inwieweit eine solche Bereitschaft Hinweise darauf, welche Ansatzpunkte es gibt, die Ansprache und Mobilisierung potentieller Mitglieder und Wähler durch die politischen Parteien zu verbessern. Es folgen Überlegungen zum politischen Engagement junger Menschen sowie Anregungen für die Akteure der Sozialen Demokratie in Deutschland.

Nach diesen Beiträgen widmet sich Dietmar Molthagen dem Thema der politischen Parteien, insbesondere den Einstellungen zu Parteien und dem Engagement in ihnen. Hierzu werden die Daten der FES-Jugendstudie 2015 in den Kontext anderer Daten gestellt (z. B. »Deutschlandtrend« und »Politbarometer«). Attraktive Formen der Mitarbeit in Parteien, Kritikpunkte an Parteien sowie Hürden, die ein Engagement verhindern, werden analysiert. Abschließend gibt der Autor Handlungsempfehlungen zur Förderung des Engagements junger Menschen.

Das Verhältnis junger Menschen zur Politik – Politisches Interesse und weitere Aspekte politischer Involvierung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Martina Gille

In diesem Beitrag sollen jene subjektiven Dispositionen junger Menschen betrachtet werden, die das Ausmaß politischer Involvierung, d. h. das Ausmaß der Hinwendung beziehungsweise Distanz zur Politik beschreiben. Hierzu gehören neben dem politischen Interesse als zentralem Indikator für die Nähe junger Menschen zur politischen Sphäre der Stellenwert des Lebensbereichs Politik in Relation zu anderen Lebensbereichen, sowie die subjektive Einschätzung, politisch kompetent und auch in der Lage zu sein, sich selbst am politischen Geschehen zu beteiligen (vgl. Kroh, 2006; van Deth, 2004, 2013). Mit dem Begriff der politischen Involvierung wird häufig auch die Verarbeitung politischer Informationen sowie die soziale Komponente der politischen Gespräche verknüpft (vgl. Gaiser/Gille/de Rijke, 2006). Hierzu gehört die Nutzung verschiedener Medien wie Fernsehen, Radio, Printmedien aber auch internetbasierte Medien, um sich über Politik zu informieren (vgl. Gabriel, 1986, S. 179). Darüber hinaus verweisen auch Diskussionen über Politik mit Personen des persönlichen und sozialen Umfeldes auf einen gewissen Stellenwert von Politik im alltäglichen Leben. Abschließend wird betrachtet, inwieweit ein mangelndes Vertrauen in die Responsivität des politischen Systems, das ja auch gerade jungen Menschen nachgesagt wird, mit politischer Interessiertheit zusammenhängt. Führen der Eindruck, dass sich die Politikerinnen und Politiker nur wenig um die Meinungen der Bürger kümmern und ein hohes Misstrauen in die Politik dazu, dass junge Menschen sich weniger für Politik interessieren? Oder ist dies eher eine Haltung, die generell weit verbreitet, aber relativ unabhängig davon ist, ob sich junge Menschen mit Politik beschäftigen oder nicht? In einem abschließendem

Abschnitt wird auf die Zusammenhänge der verschiedenen Aspekte von politischer Involvierung und Politikverdrossenheit eingegangen.

Wovon aber hängt es ab, dass junge Leute Verständnis für politische Fragen entwickeln? Die verschiedenen Aspekte von politischer Involvierung sollen dahingehend untersucht werden, welche Einflussgrößen für deren Entwicklung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter ausschlaggebend sind. Für die Beantwortung dieser Fragestellung werden das Lebensalter, die Geschlechtszugehörigkeit, das Bildungsniveau sowie der Migrationshintergrund herangezogen.

1 Der Stellenwert des Lebensbereichs Politik

Wenn man junge Menschen nach dem Stellenwert von Politik in ihrem Leben fragt und dies mit anderen Bereichen wie Herkunftsfamilie, Freunden, Freizeit, Arbeit, vergleicht, so erhalten Engagement in Vereinen und Verbänden sowie Politik einen relativ geringen Stellenwert. Religion ist das Schlusslicht in dieser Rangreihe (☛ siehe Abb. 1, S. 34). Dies deckt sich auch mit den bisherigen Forschungsergebnissen der DJI-Jugendstudien (vgl. Gille, 2013).

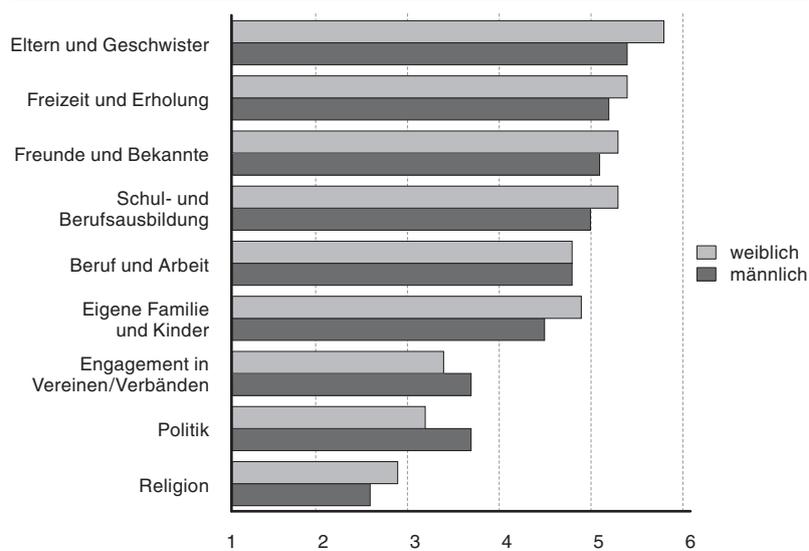
Am wichtigsten ist den jungen Menschen die Herkunftsfamilie. Für die hohe Bedeutung des Elternhauses ist nicht nur der immer längere Verbleib im Elternhaus verantwortlich, sondern auch das überwiegend gute Verhältnis zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern (vgl. Leven/Quenzel/Hurrelmann, 2015). Die Peers und Freunde/Freundinnen spielen im Ablösungsprozess junger Menschen vom Elternhaus sowie für den Erwerb von Geschlechtsidentität eine entscheidende Rolle. Auch in der subjektiven Wahrnehmung junger Menschen kommt ihnen ein hoher Stellenwert zu. Bemerkenswert ist die relativ hohe Bedeutung von »Schul- und Berufsausbildung« sowie von »Arbeit und Beruf«. In dieser Bewertung kommt zum Ausdruck, dass den jungen Menschen sehr wohl bewusst ist, dass sie nur mit sehr guten Schulnoten und Berufsqualifikationen eine Chance haben, sich erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren. Die eigene (zukünftige) Familie und Kinder rangiert im oberen mittleren Bereich der Bewertungsskala und ist aber für die jüngeren Befragten noch kein so wichtiges Thema,

gewinnt hingegen für die 26- bis 29-Jährigen an Bedeutung. Bewertungen unterhalb des theoretischen Mittelpunktes der Skala von 3,5 erhalten die Lebensbereiche »Engagement in Vereinen/Verbänden«, »Politik« und »Religion«. Das Vereinsengagement ist den jüngeren Befragten wichtiger, die auch stärker in Vereinen und Verbänden aktiv sind wie die Ergebnisse des DJI-Survey AID:A 2014 zeigen (vgl. Gille, 2015). Der Lebensbereich Politik gewinnt mit steigendem Lebensalter an Bedeutung.

Bemerkenswert ist das geschlechtsspezifische Profil: die Mädchen und jungen Frauen bewerten eigentlich alle Lebensbereiche etwas höher – außer Engagement und Politik. Diese geschlechtsspezifischen Differenzen treten beim politischen Interesse noch deutlicher zutage.

Wichtigkeit von Lebensbereichen* nach Geschlecht (Mittelwerte)

Abb. 1



Quelle FES-Jugendstudie 2015, 14- bis 29-Jährige. Basis: n=2.065.

* Die Frage lautete: »Bitte geben Sie zu den gelisteten Lebensbereichen an, wie wichtig diese für Sie persönlich sind.« Antwortskala: 1 = »überhaupt nicht wichtig« bis 6 = »sehr wichtig«.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Lebensbereich Politik nach ihrer subjektiven Einschätzung für junge Menschen eher peripher ist. Dies ist aber kein jugendspezifisches Phänomen, sondern gilt auch für Erwachsene, wie dies van Deth anhand von Zeitreihendaten zwischen 1980 und 1998 nachweisen konnte (van Deth, 2000).

2 Das politische Interesse – Einflussfaktoren, Einstiegsalter politischer Interessiertheit und Ebenen von Politik

Das politische Interesse gilt als ein weiterer wichtiger Aspekt von politischer Involvierung. Beide Einstellungen, Wichtigkeit von Politik im Leben und politisches Interesse hängen eng miteinander zusammen.¹ Wovon hängt es ab, dass sich junge Menschen für Politik interessieren?

Auch in der FES-Jugendstudie wird bestätigt, dass wesentliche Einflussgrößen auf das politische Interesse das Lebensalter, das Geschlecht und die Bildung sind, wie dies vielfach in Studien der letzten Jahrzehnte nachgewiesen worden ist (siehe hierzu beispielsweise Gille et al., 2016; van Deth, 2000; Schneekloth, 2015). Mit steigendem Lebensalter entwickeln junge Menschen zunehmend politisches Interesse. Mit wachsender Lebenserfahrung und damit verknüpft einer zunehmenden Übernahme von Verantwortung im Hinblick auf verschiedene Lebensbereiche steigt das politische Interesse an (☛ siehe Abb. 2, S. 36). Dabei ist dieser Anstieg nicht nur auf das Jugend- und junge Erwachsenenalter beschränkt, sondern findet auch – allerdings in abgeschwächter Form – noch im Erwachsenenalter statt, wie Studien mit der Erwachsenenbevölkerung zeigen (vgl. Gille et al., 2016).

Auffallend – und durch die bisherige Forschung immer wieder bestätigt – ist der Gender-Gap beim politischen Interesse. Die Mädchen und jungen Frauen sind weniger an Politik interessiert als die Jungen und jungen Männer (☛ siehe Abb. 2, S. 36). Weiterhin stellen die Bildungsressourcen eine wichtige Einflussgröße auf das Ausmaß der politischen Interessiertheit dar.

1 Der Korrelationskoeffizient Pearsons R = 0,67; maximale Werte dieses Koeffizienten: -1 bis +1.